Anhang.

Zur Orientirung

in

„Scherz und Ernst."

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Düsseld. Anz. 1866, Nr. 187.

Folgendes ist die Adresse, welche von Seiten der Stadtverordneten Sr. Majestät durch eine Deputation aus der Bürgerschaft zur Wiedererlangung unserer dem Lande schon so lange entzogenen berühmten Bilder-Galerie demnächst überreicht werden soll. Wie wir hören, sind von den zur Ueberreichung der Adresse deputirten Personen, dem Herrn Oberbürgermeister Hammers und dem Herrn Geheimen Regierungsrath Altgelt, sowohl bei Sr. Majestät dem Könige, als auch bei des Herrn Ministerpräsidenten und des Herrn Cultusminister Excellenzen die nöthigen Schritte zur kräftigen Unterstützung und Verfolgung der Sache bereits angestrebt worden. Für die Sache gibt sich allerwärts das lebhafteste Interesse kund.

Allerdurchlauchtigster König!
Großmächtigster König und Herr!

Ew. Königliche Majestät haben unserer Stadt und der in ihr blühenden Kunstschule bereits so manches Zeichen allerhöchstihrer Gnade gegeben, daß wir es wagen, um einen neuen Ausdruck dieser landesherrlichen Huld ehrerbietigst zu bitten.

Die alte Düsseldorfer Gemälde-Galerie, welche die Meisterwerke der ersten Künstler aus der besten Zeit enthielt und den berühmtesten Galerien der Welt nicht nachstand, die Zierde und der Stolz der Stadt und des bergischen Landes, wurde im Anfange dieses Jahrhunderts von der damaligen baierischen Landesregierung vor dem andringenden Feinde angeblich „zu ihrer größeren Sicherheit" von Düsseldorf geflüchtet und nach München gebracht, wo sie jetzt den Kern der dortigen weltberühmten Kunstschätze bildet.

Das Land und die Stadt glauben einen gerechten Anspruch auf das Verbleiben der Galerie in Düsseldorf zu haben. Indessen weder wurden die bei der Wegführung eingelegten Proteste berücksichtigt, noch haben die später erhobenen Reclamationen bis jetzt zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt. Die wiederholten Anträge der Stände der Rheinprovinz und der Stadt wurden von des Königs Friedrich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. hochselige Majestäten zwar nicht unbedingt abgelehnt, indessen die Zeitverhältnisse zur weiteren Verfolgung der Sache nicht für günstig erachtet.

Mit tiefem Schmerze mußten wir uns dieser Allerhöchsten Entscheidung fügen und mußten der Weisheit und der Gerechtigkeitsliebe unserer erhabenen Landesherren die Erfüllung unserer Wünsche in späterer geeigneter Zeit vertrauensvoll anheimgeben. Diese Zeit ist jetzt gekommen.

Die Gegenwart, groß und glorreich für Preußens Recht und Ehre, wie kein Moment zuvor, und bestimmt, so manches begangene Unrecht glänzend zu sühnen, sie wird auch unsern Ansprüchen gerecht werden. Bereits hat die Königl. Regierung hierselbst es für ihre Pflicht gehalten, die diesseitigen Rechte in ausführlicher und actenmäßiger Darstellung näher zu begründen, und wird deren Antrag Ew. Königlichen Majestät auf dem geschäftsmäßigen Wege zweifelsohne bald unterbreitet werden.

Die Allerunterthänigst Unterzeichneten aber gestatten sich, durch gegenwärtige Eingabe noch Ew. Königl. Majestät besondern Schutz in dieser für unsere Stadt so hochwichtigen Sache ehrerbietigst anzurufen. Ew. Königl. Majestät unvergeßlicher Vater, Friedrich Wilhelm III., richtete als für unsern Landestheil durch die Verbindung mit der Krone Preußens eine bessere Zeit anbrach, die hiesige Kunstschule zu neuem Glanze auf. Sein Nachfolger glorreichen Andenkens, Friedrich Wilhelm IV., schmückte unsere Stadt mit den herrlichsten Denkmälern der Kunst.

Königliche Majestät! Vollenden Allerhöchstdieselben, was Dero durchlauchtigste Vorfahren begonnen; führen Sie dem Lande und unserer Stadt den kostbaren Schatz zurück, der mit Unrecht genommen wurde, an dem die Sehnsucht von Generationen hängt und den wiederzuerlangen die Macht und die Gerechtigkeitsliebe Wilhelm's I., der Preußen zu unendlich hoher Kraft und Ehre brachte, gewiß nicht versagen wird.

In tiefster Ehrfurcht Ew. Königl. Majestät
Allerunterthänigste
Oberbürgermeister, Beigeordnete u. **Stadtverordnete** von Düsseldorf.
Düsseldorf, den 4. August 1866.

Düsseld. Anz., Nr. 86.

An die Redaktion des Düsseldorfer Anzeigers.

H Vom 13. April. (Literar. Novität.) Zur Sache der Düsseldorfer Bildergalerie hat so eben ein neues historisches Unternehmen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine Broschüre „Zur Charakteristik Joh. Wilhelms ꝛc.", des unsterblichen, von Stadt und Land in Liebe dankbar verehrten Stifters unserer Bildergalerie, die Lokalpresse (Hofbuchdruckerei von H. Voß u. Comp.) verlassen und Herr E. v. Schaumburg, Ob. a. D., der Verfasser und Selbstverleger, hat dieselbe dem H-Correspondenten d. Bl. als Gegenschrift zu den Düsseldorfer Debatten (vide 1867 Nr. 111—182 im d. z. amtlichen Organe der Oberbürgermeisterei, Düsseld. Anz.) mittelst besonderer Widmungszuschrift, kosten- und postfrei eigens zustellen lassen.

Gestatten Sie Ihrem H-Corresp. in Beachtung der konventionellen Formen statt ersten unverzüglichen Ausdrucks jedes persönlich schuldigen Danks das insinuirte Unternehmen unseres Stadtraths **hierdurch** geeignet zur öffentlichen Kunde und meinem unvergleichlichen Gegner Tasso's schönen Ausspruch in Erinnerung zu bringen:

„Wollt Ihr wissen, was sich ziemt und was sich schickt, fragt nur — seht nur meinen Gegner Herrn v. Schaumburg an."

Düsseldorf. A. V. Hardung.

Bürgermeistereiblatt 1869, Nr. 47.

An
die Redaktion des Bürgermeistereiblattes
hier.

H Vom 13. April. Herr E. v. Schaumburg, der histor. Wanderer und Bildergalerie-Gegenfüßler, unser grimmer Widersacher, hat endlich so eben seine neue Streitschrift „Zur Charakteristik Johann Wilhelm's ꝛc. ꝛc." aus der Presse im Selbstverlage hervorgehen lassen und im Zorne geruht, dem H-Correspondenten d. Bl. (vide Jahrg. 1866, Düsseldorfer Debatten — Suum Cuique) als Gegenschrift — ein schmähliches Pamphlet — zuschriftlich zu insinuiren, auch gratis, sogar zu edlem Zwecke im Publikum umzutheilen. Der Herr hat sich drei Jahre wohl geplagt, das weiß ich; leider trifft ihn statt verscherzten Danks der Seinen (der bekämpften Reg.-Commission) und unser Aller, selbst Göthe's Faust

Die Motte:

Du gehst am End — woher Du bist,
Nach Wickenrath, bist schlimmer Rather,
Du Glaubensfeind, Du Störenfried,
Setz' Dir Perrücken auf von Millionen Locken,
Setz' die eitlen Füß' in hohe gold'ne Socken,
Du bist am End — ich rathe Dir Bekehrung
Du tappest links und rechts siegt die Belehrung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Genehmigen Sie, Herr Redakteur, ebenmäßig meine an alle resp. Redaktionen gerichtete Bitte um geeignete sachdienliche Kundmachung dieses literar. Ereignisses, dem ich augenblicklich zur Abwehr und Aufhellung eines schmählichen literar. Attentats folgende Widmung zufüge, die in vergangener Nacht ich träumte:

Schon recht! Beharret nur! Heuchelt ernste Blicke,
Und zieht Gesichter hinter'm Rücken mir!
Blinzt Euch nur zu! Verfolgt den feinen Scherz!
Wohl ausgeführt, wird er Euch nachgerühmt!
Wär' Mitleid, Huld und Sitte nur in Euch,
Ihr machtet so mich nicht zu Eurem Ziel.
Doch lebet wohl! Zum Theil ist's meine Schuld,
Unschuldig bin ich nicht, doch Ihr seid schuldiger.

Zur gefl. Nachricht. Die an Herrn E. v. S. ungesäumt nach näherer Einsicht des Pamphlets in Prosa abgelassene Depesche lautet poetisch formulirt:

Seltsam, meiner Treu! Hab' Dank,
Doch, was muß ich staunend lesen!
Verläumdung erst, dann Lüge, Lästrung noch!
Hast Du denn keine Scheu, noch Mannessitte,
Nicht eine Spur von Scham? Und zwingst Du so
Zu herben Reden meine Friedenslippen!
Nenn' die Feigen erst, die meuchlings zu Dir standen
Bei der Information und beim Subscribentenspiel.
Pfui! Du sollst und mußt mir steh'n, das sag' ich
Laut und Jedermann, sonst bist beschämt Du, hoher Mann.
Uns — Wespen, schimpfst Du, die Dich verfolgt,
Zu Wickenrath, zu Altenahr, am Waldstadt-See,
Bist selbst doch ein — Horniß', summend uns umflogen
Da ich mich hat ermannt, Dich Waghals zu entrücken
Von steiler Höh'. Du hattest mich verläumdet heftig,
Maskirt sei ich erschienen, verstellt. Wo? Wann?
So frug ich flugs Dich laut — Du schwiegst unweise
Und flogst in Deine stille Höhl', Hornisse Du.
Ihr Herren, ihr Männer, das ist mein Gericht.
Doch richten selbst nicht darf ich, Ihr seid wohl berufen
Zu entscheiden zwischen ihm und mir — so will Er's!
Nicht geschickt bin ich, geneigt auch nicht zu Zänkereien,
Verstehet mich, nicht feige, — im Kampf recht ernster Mann!

A. V. Hardung,
K. Fr.-R. a. D.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bürgermeistereiblatt 1869, Nr. 63.

Leise Anfrage.

Wie steht es mit der Reklamation der Düsseldorfer Bildergalerie? In der vom Stadtrathe Herrn v. Schaumburg ausgegebenen neuen Schrift „Zur Charakteristik Johann Wilhelms und seiner Regierung" finden wir nicht nur viele Nachweise und historische Berichtigungen von Fehlern in der Hardung'schen Broschüre über die Düsseldorfer Bildergalerie, sondern auch neue Ausführungen und Gegenbeweise für die Geschichte des Reitermonuments auf dem Marktplatze. Herr Friedensrichter a. D. Hardung hat nun zwar in Nr. 47 dieses Blattes in Versen eine Entgegnung bezüglich der persönlichen Differenzen, des angeblichen Pamphlets, nicht aber zur Sache gebracht, worauf es uns und jedem gebildeten Leser beiderseitiger Schriften nur ankommt, was auch bei der Wichtigkeit unserer Angelegenheit der Reklamation seine Schuldigkeit gewesen wäre, da wir Person und Sache stets trennen müssen.

Einer Namens vieler Subskribenten
und Interessenten.

Bürgermeistereiblatt 1869, Nr. 66.

Düsseldorf, 2. Juni.

Herr Redakteur!

Von freundlicher Seite wurde ich jüngst auf ein anonymes Inserat im Düsseld. Anz. „wer ist Hardung" aufmerksam gemacht, jetzt kommt in Nr. 63 d. Bl. ein neues anonymes Inserat mir zu „Leise Anfrage" mit Interpellation und Provokation bezüglich des Standes der Reklamation der Düss. Bildergalerie und der neuen Streit- und Gegenschrift des Stadtraths v. Schaumburg; ausdrücklich betont wird darin meine Schuldigkeit, auf die meiner Schrift gemachten neuen Vorwürfe von Fehlern zu antworten, und nicht blos persönlich, wie geschehen in Nr. 47 d. Bl., sondern zur Sache, auf die vorgeführten neuen historischen Aktenbeweise zur Geschichte und Charakteristik Johann Wilhelm's und seiner Regierung, insbesondere des Reiterstandbildes auf dem Marktplatze einzugehen. — Ob ich es hierbei mit vorlauten Freunden, mit eifrigen Gönnern oder aber mit wissenden oder unwissenden, sogenannten Piepmaiern zu thun habe, das muß ich rathen, leider das Letztere annehmen. Warum nämlich nicht lieber ehrlich offen gegen mich auftreten, wie ich es stets liebe und geübt habe. Das ist der Fluch der Anonymität und menschlicher Verworfenheit, daß sie, im Verborgenen schleichend, verdächtigen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und schädigen können. Möglicherweise sind dennoch der oder die Provokanten wohlmeinende Interessenten, die um unsere hochwichtige Sache ernstlich bekümmert sind, dann würde ich gewiß fehl gehen. Ich will also den Rekurs ergreifen und ausnahmsweise antwortlich nachkommen, allerdings — was ich auch nur beanstandet — zur Sache, und kritisch mit gewöhnlichem Humor, aber auch mit dem nöthigen wissenschaftlichen Ernste, und da das hier „unter Uns" geschehen soll, will ich die nöthigen folgenden Kapitel oder Artikel gegen das neue historische Werk des Hrn. v. Sch. nicht in der „Times" oder etwa „Norddeutschen" oder „Augsb. Allg. Zeitung", sondern in diesem Blatte nächstens veröffentlichen, in Prosa, auch zwanglosen Versen. Soviel jedoch die Interpellation in Betreff des Standes der Reklamation der Düss. Bildergalerie anbelangt, so wäre diese selbstverständlich von den Lesern unserer beiderseitigen Schriften nicht an mich, sondern an die geeignete Stelle zu richten gewesen, wohin ich die „leise Anfrage" schon hiermit verweise.

Inzwischen zünde ich mir eine frische Cigarre an, rauchen Sie mit mir eine Friedenspfeife!

Ergebenst
A. V. Hardung.

Bürgermeistereiblatt 1869, Nr. 99.

Düsseldorf, 13. August.

Werther Herr Redakteur!

Was ich in Nr. 66 Ihres Bürgermeistereiblattes auf die wiederholte Interpellation zur Sache der Düsseld. Bildergalerie und die Provokation zur neuen Streitschrift des Hrn. Stadtrath v. Schaumburg gelobt, will ich erfüllen. Wie man in den Wald hineinschreit, so schreit es sprüchwörtlich heraus. Daß ich übrigens meinem Gegner, auch wenn er einer unserer verehrlichen Stadtväter wäre, nicht zu lange in der Schuld bleiben würde, das hätten die anonymen Herren Provokanten doch schon errathen dürfen. Freundlich war es aber sicherlich nicht, im Angesichte der heißen Tage mich noch zu drängeln; nun, Gott sei gepriesen, ich bin jetzt fertig mit der Geschichte.

Sie empfangen anbei mein Manuskript „eine Humoreske", leider, wie immer, peinlich schlecht geschrieben, ich bitte Sie, diese „vierte Kleinigkeit" zu meinen „drei Kleinigkeiten" (S. Broschüre 1868) auch als neuen Beitrag zur Sache der Düsseld. Bildergalerie Suum cuique zu betrachten, die wir ruhig schlummern, aber nicht entschlafen lassen dürfen, auch nicht zu unterschätzen; ich proponire, sie in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ihrem Feuilleton etwa abtheilungsweise zur annehmlichen Abwechselung Ihrer Leser mit dem sich etwas zu lange abspinnenden, sonst sehr gefälligen historischen Romane „Kaiserkrone und Herzogshut" vorzubringen, der Gegenstand schließt sich nach Zeit und Ort und sonst auch ziemlich als Nachstück an, ich proponire das in Ihrem voraussichtlichen Einverständnisse.

Eine Vorankündigung des Erscheinens dieser „Humoreske" in Ihrem Bürgermeistereiblatte empfehle ich Ihnen bestens und zeichne

ergebenst

H.

Die vorliegende Zuschrift unseres geschätzten Herrn H-Korrespondenten (A. V. Hardung, kgl. Friedensrichter a. D.) glauben wir unseren verehrlichen Lesern als ganz geeignet mitzutheilen und die Anzeige damit zu verbinden, daß wir die interessante literarische Novität und wirkliche Rarität in unserem Feuilleton abtheilungsweise, ähnlich wie die „Glücklosen", vorführen werden.

Die Red.

Bürgermeistereiblatt 1869, Nr. 99.

Düsseldorf, 17. Aug. Zur Sache der düsseldorfer Bildergalerie. Das seit einiger Zeit hier koursirende Gerücht von einem bevorstehenden Assaut in den Regionen kämpfender Geister dürfte nächstens seinen Aufschluß finden. Wie wir jetzt nämlich aus sicherer Quelle vernehmen, verläßt in einigen Tagen die Presse „Scherz und Ernst" oder Kritik und Antikritik der neuesten Streit- und Gegenschrift unseres Stadtraths Oberst a. D. von Schaumburg „Zur Charakteristik Kurf. Herz. Joh. Wilh. und seiner Regierung — ein Anhang zur bekannten Hardung'schen Broschüre „Die Düss. Bild.-Gal., Streitfragen vor dem Schiedsgerichtshofe". — Die endliche Wiederauflebung dieser früher so lebhaft behandelten wichtigen städtischen Angelegenheit der Reklamation dürfte vorzüglich die Leser der beiderseitigen Streitschriften unserer Vorkämpfer höchlich interessiren.

Bürgermeistereiblatt 1869, Nr. 115.

Düsseldorf, 27. Sept. Den verehrlichen Lesern unseres Blattes bringen wir zur Anzeige, daß die angekündigte, für unser Feuilleton bestimmte humoristisch-wissenschaftliche Streitschrift unter dem Titel „Scherz und Ernst oder Kritik und Antikritik" zunächst als besondere Broschüre in unserer Presse bestellt ist und mit Oktober nächstens unter der Gunst der neuen Gewerbeordnung herausgegeben werden den soll. Der Verfasser der Schrift, Herr Friedensrichter Hardung,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sagt uns nämlich noch darüber: „Wie Sie aus dem übersandten Manuskripte ersehen und bereits ersehen haben werden, schulde ich aus purer Konsequenz schon der hochwichtigen Angelegenheit unserer städtischen letzten Reklamation des Millionenschatzes, die unser Stadtrath Herr E. v. Schaumburg in seiner neuesten Streit- und Gegenschrift ebenso eigenthümlich lebhaft wie in seiner Tonhalle-Rede schlecht vertritt, die zu vertreten ich aber als simpler Mitbürger einen lebhaftern Beruf gefühlt habe und noch ungeschwächt fortfühle, durch eine besondere **Broschüre** auch vor das größere Forum der Oeffentlichkeit zu ziehen, wo eben das neueste weltgeschichtliche Werk meines Gegners, wie ich erfahre, mit neuen ungewöhnlichen Betriebsmitteln angebracht ist .... Auch möchte ich wegen einer schweren Unterlassungssündé nicht ins Fegfeuer gerathen, den Vorwurf nimmermehr hienieden verdienen, der uns von der weiseren Nachwelt sicherlich beschieden sein würde: Ihr Düsseldorfer habt erbärmlich feige gekämpft; erst kriegerische und politische Begeisterung gezeigt — dann aber die Waffen vor dem bösen Feinde gestreckt — den edlen fürstlichen Stifter Johann Wilhelm habet Ihr im Grabe im Mausoleum hier an der Jesuitenkirche noch verunglimpfen, ja Euer eigenes erhabenes Dankmonument auf dem Marktplatze durch einen kühnen Skeptiker entweihen lassen! ....“ — Unsere auszüglichen Mittheilungen der Gegenstreitschrift im Feuilleton d. Bl., von der wir hiermit schon zugleich einen Vorgeschmack geben wollten, werden erst später demnächst folgen können.

(Man vergl. auch Anhang zu Studien I. II. III. der Hauptbroschüre 1868.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf